



Niese als Redner in der Bezirksverwaltung Bergedorf, um 1976.

SOZIALDEMOKRATIE MIT DER MUTTERMILCH

... UND PLATTDEUTSCH AUS DEM HERZEN

Rolf Niese ist das, was man gerne sozialdemokratisches Urgestein nennt. Er setzte sich als Genosse in der Bergedorfer Bezirksversammlung und Hamburger Bürgerschaft ein, war Nachfolger von Helmut Schmidt als Bergedorfer Wahlkreisabgeordneter im Bundestag und er ist seit nahezu 40 Jahren bei der Bergedorf-Bille aktiv. Seit 1979 ist er Mitglied im Aufsichtsrat, von 1986 bis 2009 war er als Aufsichtsrats-Vorsitzender im Einsatz.

Von Bärbel Wegner

„**Liebe Genossenschaftlerinnen, liebe Genossenschaftler!** Rechts seht ihr unser neuestes Bauvorhaben.“ Viele Mitgliedervertreter der Bergedorf-Bille erinnern sich gerne an die Rundfahrten durch die Bestände der Genossenschaft mit Rolf Niese als erläuternder Begleiter in einem der Busse. Wenn der routinierte Redner zum Mikrofon griff, wurde nicht nur informiert, Niese konnte sein Publikum auch unterhalten. Das bewies er auch im Bundestag, wo er eine Rede auf Plattdeutsch hielt. Auf Niederdeutsch griff er auch zurück, wenn es bei Vertreterversammlungen oder im Aufsichtsrat unruhig wurde. Dann glättete Niese schon mal

mit einem Zitat des legendären Bürgerchaftspräsidenten Adolf Schönfelder die Wogen: „Miene Daamen und Herren, Demokratie is ja ganz schoin, aaber eener mutt dat Seggen hebben. Un dat bün ik jetzt.“

Rolf Niese, der in Bergedorf aufgewachsen ist, ist der Bergedorf-Bille eng verbunden, auch wenn er nie in einer Wohnung der Genossenschaft gewohnt hat. Der promovierte Mathematiker wohnt in einem kleinen Haus aus den 1920er Jahren, eine ehemalige Siedlerstelle, in dem schon seine Eltern gewohnt haben. Diese Siedlerstelle war Teil des Wohnungsbauprogramms der Berge-

dorfer SPD nach dem Ersten Weltkrieg. Schon 1919 hatte sie unter Bürgermeister Wilhelm Wiesner den öffentlich geförderten Wohnungsbau unterstützt. So wurde 1922 Boden aufgekauft, um gemeinsam mit der jungen Baugenossenschaft Bergedorf – sie fusionierte später mit der Baugenossenschaft Bille zur Bergedorf-Bille – am Heinrich-Heine-Weg die ersten Genossenschaftshäuser in Bergedorf zu bauen.

Rolf Niese ist Bergedorfer aus Passion und fühlt sich seiner norddeutschen Heimat eng verbunden. Seine Großeltern mütterlicherseits waren alte Bergedorfer, väterlicherseits kamen seine Großeltern aus dem Lauenburgischen. Zur Heimatliebe gehört für ihn auch die Liebe zum Niederdeutschen.

Als Mitglied des Aufsichtsrates arbeitete Niese lange eng mit den „Urgesteinen“ der Baugenossenschaft, den Gründungsmitgliedern und langjährigen Vorstandsvorsitzenden Caesar Meister und Werner Neben, zusammen. Gerne erinnert er sich auch an Hermann Hackmack und dessen Sohn Otto. Sie alle waren, wie er, Sozialdemokraten. Niese, der 1943 geboren wurde, bekam sein Parteibuch von seinen Eltern zum 19. Geburtstag geschenkt. In der Familie Niese war man Sozialdemokrat, etwas anderes konnte sich Rolf Niese nie vorstellen. „Die Sozialdemokratie habe ich mit der Muttermilch eingesogen.“ 1966 gründete er mit einer Handvoll junger Sozialdemokraten die Bergedorfer Juso-Gruppe neu. „Das hat zu harten Auseinandersetzungen geführt. Damals gab es heftige Flügelkämpfe zwischen Links und Rechts in der Hamburger SPD.“ Wie wurde der 36-jährige Rolf Niese Mitglied im Aufsichtsrat der Bergedorf-Bille?

„1979 war ich Kreisvorsitzender der SPD, Mitglied der Hamburgischen Bürgerschaft und dort Vorsitzender des Bauausschusses. Das wird wohl der Grund gewesen sein, weshalb der damalige Aufsichtsratsvorsitzende Kurt Präsich mich gefragt hat, ob ich nicht für den Aufsichtsrat kandidieren wollte.“ Die Entscheidung fiel Niese nicht schwer. Er kannte die führenden Mitglieder der Genossenschaft aus

der Arbeit im Kreisverband. Sie alle einte der Wille, den Wohnungsbau in Hamburg und Bergedorf voranzubringen.

Caesar Meister und Werner Neben hatten neben ihrer Tätigkeit im Aufsichtsrat auch politische Ämter inne. Meister war nicht nur Abgeordneter in der Bergedorfer Bezirksversammlung und später Mitglied in der Hamburgischen Bürgerschaft, sondern von 1974 bis 1982 Bausenator. Auch Werner Neben war kommunalpolitisch als Fraktionsvorsitzender der SPD in der Bezirksversammlung aktiv. In der wohnungsbaupolitischen Auseinandersetzung hätten sie ihre Ämter bei der „Bergedorf-Bille“ aber nie parteipolitisch ausgespielt, erinnert sich Niese. „Werner Neben hat immer gesagt, dass man doch für die jungen Leute Wohnungen bauen müsse.“

Auch er habe sein politisches Mandat und seine Tätigkeit als Aufsichtsrat penibel auseinandergelassen, betont Niese. „Als Aufsichtsratsvorsitzender in diesem Gremium SPD-Parteilichkeit zu betreiben, kam nicht in Frage.“ Schließlich saßen dort ja auch Vertreter anderer Parteien und Parteilose. Aber natürlich habe er als Sozialdemokrat seine sozialdemokratischen Grundsätze nicht verleugnet.

Als Niese 1979 Mitglied im Aufsichtsrat wurde, hatte in der Hamburger Wohnungsbau politik bereits ein Paradigmenwechsel stattgefunden. Das Kapitel „Großsiedlungen auf der grünen Wiese“ war abgeschlossen, es wurden nur noch kleinere Einheiten gebaut. In der Bergedorfer SPD sei es selten zu Auseinandersetzungen wegen der Wohnungsbaupolitik gekommen. Zu den Ausnahmen gehörte die Planung des Billebogens auf dem

Gelände des ehemaligen Eisenwerks. Die FDP-geführte Baubehörde habe eine geringere Baudichte gefordert. Man konnte sich auf einen Kompromiss einigen.

Niese begreift nicht nur die Wohnungsbau politik aus ihrer Zeit heraus, sondern verweist auch darauf, wie sehr die historische Entwicklung der Bergedorf-Bille die Genossenschaft heute noch prägt. „Ich schätze die Bescheidenheit der Genossenschaft. Die Häuser wurden solide, ohne ‚Schnickschnack‘ gebaut.“ Gerne erinnert Niese sich an ein Wort eines der Gründungsmitglieder der Bille-Genossenschaft: „Das Geld, was wir zu verwalten haben, sind Arbeitergroschen und daran darf man sich nie vergreifen.“

Niese bewundert die Gründergeneration, die sich so uneigennützig für andere eingesetzt hätte. „Denen ging es ja auch nicht gut. Andere hätten in der Lage gesagt, ich muss sehen, dass ich selbst zurechtkomme.“ Niese bedauert, dass sich die Menschen heutzutage häufig nur noch engagierten, wenn sie selbst persönlich betroffen seien. Und dann meistens nur, um etwas zu verhindern. „Bürgerbeteiligung ist eine gute Sache, aber man sollte sie konstruktiv im Interesse der Allgemeinheit nutzen.“

Familie Niese mit Motorrad:
Vater, Mutter, Rolf und Schwester, um 1948.



Dr. Rolf Niese ist seit 1979 ehrenamtlich als Mitglied des Aufsichtsrates tätig.



1923 wurden die ersten Häuser der Baugenossenschaft Bergedorf am Heinrich-Heine-Weg erstmalig bezogen.

Fotos: Rolf Niese